

Der Elsässer André Weckmann

Beginnen wir diesen Text mit einem offenen Bekenntnis von André Weckmann:

„Wir wollen endlich das sein, frei und ganz das sein, wovon wir schon so lange träumen: mündige, alemannische Franzosen, mündige französische Alemannen.

Diese Hauptbedingung zur Verwirklichung dieses Wunschtraums ist, so paradoxal das für ein- oder hochsprachige Beobachter klingen mag, dass der Dialekt das Fundament unserer kulturellen Existenz bleibt. Denn ohne ihn, der die wichtigste und originellste Ausdrucksform unserer Persönlichkeit ist, ginge unsere Eigenart verloren. Und ohne ihn wäre keine echte französisch-deutsche Zweisprachigkeit möglich. Er steht vor den beiden Hochsprachen nicht als Feind, sondern als Partner. Ein Partner, der sich im französischen Sprachraum bewegt als Regionalsprache und der zudem die Tür öffnet zur deutschen Standardsprache, also zur gesamtdeutschen Kulturwelt.

Es handelt sich also nicht darum, das Elsaß in seiner Bodenständigkeit abzukapseln und verspießern zulassen. Es sollen vielmehr die vielgestaltigen Möglichkeiten, die diese Provinz bietet, dazu benutzt werden, unsere Horizonte zu weiten. Denn elsässische Zweisprachigkeit soll Verwurzelung und Welt-offenheit zugleich sein. Das ist der elsässische Weg, der schwierige Weg, an dessen Ufer die Kritiker und Zweifler stehen und sagen: Wie sollten sie es schaffen... Wir müssen es schaffen, wollen wir nicht in der Anonymität versinken, wollen wir nicht zu einem Allerweltsbrei werden. Wir müssen es schaffen, wir haben keine andere Wahl. Dichter sein im Elsaß ist ein außergewöhnliches Los, letzten Endes. Da hantiert man mit zwei Hochsprachen, die uns einen Kommunikationsraum ermöglichen, der seinesgleichen sucht.

Und dass dies heute ohne außenpolitische Hintergedanken und Unterstellungen geschieht, grenzt ans Wunderbare.

Da hantiert man zudem mit einem Dialekt, der noch echte Volkssprache ist und der sich, im Gegensatz zu den genormten Sprachen, in völliger Freiheit bewegt.

Und da lebt man in völliger Osmose mit dem Volk, den Arbeitern und Bauern, den Krämern und Schreibern, unten im warmen



Häcksel Stroh. Und wir versuchen miteinander, uns der Bevormundung und Ausbeutung zu erwehren, und bei der Gestaltung unseres Lebens als Elsässer neue Akzente zu setzen: ‚fer dass mer emol wédder / d füscht uf kenne mache und / d hand gan fer dass mer emol wédder / d äuje züe kenne mache un / dräime.“

Dies ist ein Auszug aus Weckmanns Dankesrede anlässlich der Verleihung des Johann-Peter-Hebel-Preises im Jahre 1976 (vergl. Allmende 6, 1986, Heft 13, S. 138–139).

Schon lange ist uns André Weckmann als profilierteste Figur des literarischen Schaffens im Elsaß bekannt, neben anderen elsässischen Nachbarn wie Conrad Winter, Raymond Matzen, Germain Muller (mit seinem großartigen Straßburger Kabarett „Barabli“) und natürlich Adrien Finck,. Sein leidenschaftlich engagiertes Werk bedient sich sowohl der französischen wie auch der deutschen Sprache, in der Mundart erzielt er aber die größte Wirkung. Der Hebelpreisträger von 1976 gilt als die führende Gestalt der „Protestmundart“ im ganzen alemannischen Raum.

Nun aber konkret zu André Weckmann, der am 30. November 1924 in Steinbourg im Unterelsaß als Sohn einer katholischen Wirtsfamilie geboren wurde. Im Jahr 1943 wurde er – aufgrund der wechselvollen Geschichte seiner elsässischen Heimat – von der Wehrmacht rekrutiert, desertierte nach einem Jahr und stellte sich in die Dienste der US-Armee. Nach dem Krieg schloss er sein Lehramtsstudium ab und war bis ins Jahr 1989 erfolgreich als Lehrer am Lyceum in Strasbourg tätig. Eine große Bekanntheit erlangte er jedoch vor allem als Prosaist, Dichter und Lyriker, er engagiert sich seit den 70ern im Bereich der Kulturpolitik und des Umweltschutzes. Die „sprachliche Heimat“ seines Werks fand er dabei sowohl in der elsässischen Mundart, wie auch im Französischen und Hochdeutschen. Der Dialekt ist sein besonderes Anliegen, seine klare Botschaft: *„Dialekt ist für uns Elsässer keine Modesache. Dialekt ist Atem und Pulsschlag, Schwieler und Schweiß, Lied und Schrei. Im Dialekt haben wir lange geschwiegen. Im Dialekt wird jetzt gesprochen“*. Das Hauptthema seines Schaffens ist durch die problematische Identitätssuche seiner elsässischen Heimat bestimmt. Der Dialektforscher Fernand Hoffmann hat zum Gedichtband *„Elsassische Grammatik oder ein Versuch die Sprache auszuloten“* (1989) im dazugehörigen Nachwort geurteilt: *„Was ich eben gelesen habe, das ist Lyrik in höchster Potenz. Aus dem Schweigen geboren. Dem Schweigen überantwortet. Dem Schwei-*

gen abgerungen. Innere Schreie. Zum Flüstern, gedämpft von tapfer hinuntergerungenen Tränen. Verlorene Worte, aufgesammelt am Abgrund des Verstummens. Elsässisches Schicksal, elsässisches Leid in lyrischen Kürzeln.“

Gleichwohl engagiert sich André Weckmann für die Verständigung der ehemals verfeindeten Nachbarn und begreift das Elsaß als Modell eines europäischen Brückenschlags.

„ALEMANNISCHE INTERNATIONALE“

André Weckmann hat die Idee einer „alemannischen Internationalen“: *„Sie wohnen in sechs Staaten, sprechen einen stark gegliederten deutschen Dialekt: Alemannisch, und die Pulsader ihres Gebiets ist der Rhein, den sie Rhi nennen oder Rhin. Das alemannische Gebiet ist eine kulturelle Austauschzone zwischen dem deutschen und dem romanischen Raum, zwischen West und Mitteleuropa.*

Das Elsaß ist von der französischen Kultur geprägt. Baden und Allgäu leben im staatsdeutschen Kulturraum. Die Schweiz hat ihre viersprachige Eigenständigkeit. Vorarlberg empfängt seine Impulse aus Wien. Ein Kleinen-Europa also, heterogen und homogen zugleich, auseinandergerissen durch Staatsgrenzen, verbunden durch die Herkunft, die Sprache und den Rhein.

Die Alemannen sind Lokaldemokraten. Ihre Bauern und Bürgerrepubliken des Mittelalters sind typisch für diesen Hang zur Demokratie von unten, zur Freiheit auf jeder Ebene. Sie sind nicht geschaffen, Reiche und Nationen zu gründen. Sie fühlen sich nicht dazu berufen, andere zu beherrschen. Sie lieben das Überschaubare und die tiefe Verwurzelung. Was draußen in der Welt geschieht verfolgen sie mit einer ironischen Skepsis. Was ist sie nun eigentlich diese Alemannische Internationale? Eine Idee, die Leute aus einem großen einheitlichen aber dennoch stark gegliederten Raum zusammenbringt zur gemeinsamen Reflexion und Aktion in bestimmten Bereichen... Rückbesinnung auf die eigene, bodenständigen Werte und weite Öffnung der Horizonte.“ (vergl. De Buderflade, Nr. 8, Strasbourg 1977)

Hermann Bausinger hat in „*Die alemannische Internationale. Realität und Mythos*“ (Text in „*recherches germaniques*“, Strasbourg 1978) darauf verwiesen, dass „die Gefahr der Mythisierung droht, wenn sich andere Regionen die besondere Konstellation des Elsaß zu eigen machen wollen, wenn sie sich der spezifischen Exponiertheit anhängen“. Adrien Finck u. a. erinnerte freilich mit Nachdruck und vollem Recht daran, dass „Kultur keine Grenzen kennt, dass sie wechselseitiger Austausch sein muss“.

Aufgrund einer Vielzahl bemerkenswerter Veröffentlichungen, exemplarisch seien genannt: „*Schang, d' sunn schint schon lang*“ (1975), „*Die Fahrt nach Wyhl, eine elsässische Irrfahrt*“ (1977), „*Fremdi Getter*“ (1978), „*Wie die Würfel fallen*“ (1981), „*Odile oder das magische Dreieck*“ (1986) und aufgrund seines kulturellen und politischen Engagements wurde Weckmann mehrfach für sein Werk ausgezeichnet. Nach dem *Johann-Peter-Hebel-Preis* im Jahr 1976 folgte u. a. zehn Jahre später der *Jakob-Burckhardt-Preis*, 1990 die *Carl-Zuckmayer-Medaille*, die er gemeinsam mit Adolf Muschg und Martin Walser erhielt, und im Jahr 2002 den *Prix Européen Regional*.

André Weckmann identifiziert sich voll und ganz mit seiner elsässischen Heimat; für viele

Deutsche auf der anderen Rheinseite ist sein Elsaß ein Herzstück Europas mit vielen Berührungspunkten in Geschichte und Kultur. André Weckmann ist für uns ein zuverlässiger und engagierter Führer in die Kulturgeschichte unserer Nachbarschaft in Vergangenheit und Gegenwart am Oberrhein. Sein „*Bienvenue en Alsace*“ gilt gerade auch für die badischen Nachbarn, denen André Weckmann gar viel vorzutragen hat.

Besonders zu empfehlen für den Elsaßfreund ist das Buch „*Elsaß – Ein literarischer Reisebegleiter*“, herausgegeben von Emma Guntz und André Weckmann, Inselverlag, Frankfurt 2001. Ein sehr vielseitiges Buch, in dem vieles seinen guten Platz hat, um uns mit dem Elsaß, seiner Geschichte und Kultur und seinen Bewohnern vertraut zu machen.



Anschrift des Autors:
Adolf Schmid
Steinhalde 74
79117 Freiburg